

benno

Leseprobe



Der Traum vom Lavendel

Geschichten aus der Provence

80 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden

ISBN 9783746261812

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

Der
TRAUM vom
Lavendel



benno

Inhaltsverzeichnis



<i>Michael Bengel: Auskünfte über den Lavendel</i>	6
<i>Reinhard Irskens: Hommage an die Provence</i>	14
<i>Brigitte Guggisberg: Willkommen in der Provence</i>	24
<i>Alphonse Daudet: Die Sterne</i>	34
<i>Paul Aréne: Feigenhans</i>	48
<i>Johanna Schopenhauer: Reise nach Toulon</i>	54
<i>Hermann Fürst von Pückler: Avignon</i>	66

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6181-2

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlagabbildung: © stock.adobe.com/Belahoche;
© piixypeach/shutterstock (Lavendelgrafik)
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf
Gestaltung & Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)





Auskünfte über den Lavendel



Sault, 1947

Nirgendwo ist der Lavendel schöner als auf den Drahtgestellen vor den Ansichtskartenläden. Da zieht er sich in sattem Blau die Hänge auf und nieder, schraffiert im tiefsten Licht die Hügelflanken und läuft im Spiel von Brennweite und Standort des Betrachters auf den Schatten einer Eiche oder eines kleinen Cabanons aus bleichem Kalkstein unter einem flachen Ziegeldach zu. Die Wirklichkeit, zum Beispiel in der Hochprovence der Drôme, auf dem Plateau von Valensole und auf den Höhenlagen des Massivs von Albion, ruft solche Bilder noch als Wunsch hervor. Was sie vereitelt, ist das Licht des hellen Tages, das allzu

blasse Blau der Linien, zu viel an Grün, zu wenig an Staffage: kein Baum in Sicht und keine kalksteinblasse Hütte. Und wenn sich dennoch eine findet, dann prangen zuverlässig bunt-groteske Tags an ihren Wänden. Silber ist dabei des Vandalismus liebste Farbe.

Fragt man die Bauern nach der Schönheit des Lavendels, trifft man, wenn man Glück hat, einen Philosophen: „Eure Bauern haben Kühe. Kühe sind auch schön.“

Was Mühe macht, das überlässt man heute gerne anderen: Während in der Hochprovence innerhalb von fünf Jahren (2005–2010) fünfzig Prozent der Anbaufläche von Lavendel aufgegeben worden sind und die Produktion von fünfundachtzig Tonnen auf dreißig zurückgegangen ist, hat Bulgarien mit einer Jahresproduktion von fünfundvierzig Tonnen die Führung übernom-

men, China und die Ukraine rücken nach, und die globale Erwärmung könnte die Verhältnisse weiter verschieben.

Daneben wird das „Gold der Provence“ bedroht von einer Krankheit, die sich im selben Zeitraum ausgebreitet hat. Sie wird von winzigen Insekten übertragen, die ausgerechnet den Zikaden ähneln, jenen gut getarnten Musikanten im Geäst der Pinien, die ähnlich zeichenhaft für die Provence sind wie eben jene Pinien und der bedrohte Lavendel. Zwei Millimeter groß sind diese Cicadelles. Sie übertragen den Erreger, ein Bakterium mit Namen Phytoplasma, auf die Pflanzen, in deren Wurzelwerk sie überwintern, sodass die Cicadelles sich aufs Neue infizieren können: ein lückenloser Teufelskreis. Insektizide verbieten sich von selbst: Sie unterbänden die Bestäubung des Lavendels genauso wie die Honigproduktion. Während es vom wirklichen Lavendel inzwischen robustere Arten gibt, ist der „Postkartenlavendel“, der das Plateau von Valensole so unvergleichlich schön und „provençalisch“ macht, weit schwieriger zu schützen. Er ist tatsächlich kein Lavendel, sondern Lavandin, ein Hybrid, größer, blauer und ertragreicher, wenn auch mit einer aufdringlichen Kampfernnote. Er wächst bereits in Höhenlagen von zweihundert Metern, wirklicher Lavendel erst ab sechshundert, und Lavandin wirft seine Ernte schon im ersten Jahr ab. Des-

